

**Abonnement**  
 in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,  
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:  
 Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbjährig 2 fl. 24 kr.,  
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.  
 Auswärts bei allen k. k. Postämtern  
 mit täglicher freier Postverendung:  
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-  
 teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.  
 Für Wien bestehen auch Monatsabonne-  
 ments zu 24 kr. C. M.  
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

# Friedenszeitung

für die  
**politische und stitliche Bildung des Volkes.**

**Inserate**  
 aller Art werden in das Anzeigebblatt auf-  
 genommen und die dreiwältige Reitzelle  
 bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei  
 zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit  
 6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau  
 befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,  
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

## Pränumerations-Einladung.

Zur mehreren Bequemlichkeit unserer verehrten P. T. Leser  
 wird auch für Wien mit 1. und 16. jedes Monats Pränume-  
 ration zu 24 kr. pr. Monat bei der Redaktion, Leopoldstadt  
 Nr. 634, und im Verschleißgewölbe, Stadt, Wollzeile Nr. 767,  
 angenommen. Zugleich werden die P. T. Pränumeranten,  
 welche das Abonnement den Colporteurs übergeben, ersucht, den  
 von der Redaktion ausgestellten Pränumerationschein am fol-  
 genden Tage zu verlangen. Jede andere, von wem immer ausge-  
 stellte Bescheinigung wird zurückgewiesen. Die Redaktion.

## Gerichtsverhandlungen.

Wien, 4. März. Beim k. k. Landesgerichte, als Bezirkskollegial-  
 gericht, wurden gestern bei den daselbst gepflogenen Verhandlungen aber-  
 mals ein für das Eigentum höchst gefährliches und verstocktes Indivi-  
 duum, welches sein Urtheil seit Monaten erwartet, der Strafe zugeführt.

Der abgeurtheilte Schuhmachergeselle, Joseph B., aus Mähren,  
 26 Jahre alt, kam am 10. Dezember v. J. in den 1. Stock des am  
 Neubau gelegenen Hauses Nr. 30, rüttelte an einem Vorhängschloß,  
 welches daselbst vor der Küchentüre einer Wohnung hing, und als auf  
 dieses Geräusch Niemand zum Vorschein kam, hielt sich der Industrie-  
 ritter vor der Bewohnerschaft dieses Stockwerkes sicher, und öffnete mit-  
 telst eines Nachschlüssels die erste Thüre, welche er verschlossen fand. Jos.  
 B. trat in die dunkle Kammer ein, und besah sich — wahrscheinlich  
 zu seinem nicht geringen Verdrusse — in dem ärmlichen Dienstboten-  
 zimmer des in demselben Hause wohnhaften Gastwirthes, auf dessen  
 Wohnung er es vielleicht abgesehen hatte. Als er sich entfernen wollte,  
 wurde er überrascht. Er zeigte einen Brief vor, den er von einem Un-  
 bekannten erhalten haben wollte, und nannte einen zweiten Unbekannten,  
 dem er diesen Brief zu überbringen hatte. Das Diebswerkzeug stand noch  
 in dem Schloße des Dienstbotenzimmers; Joseph B. entschuldigte sich,  
 daß er daselbst geöffnet gefunden habe und deshalb eingetreten sei, weil  
 ihm daselbst als Wohnung jenes zweiten Unbekannten bezeichnet worden  
 war. Bei dieser Aussage blieb der Angeklagte sowohl bei der Vorunter-  
 suchung als auch bei der heutigen Hauptverhandlung hartnäckig stehen,  
 und als er überwiesen wurde, daß der Brief von seiner Hand geschrieben  
 sei, änderte er an dieser früheren Angabe nur so viel, daß ihn ein fremder  
 Herr in ein Wirthshaus geführt und ihm hier den Brief in die Feder  
 diktiert habe. Der Werth der leicht tragbaren Gegenstände, welche sich in  
 dem fraglichen Dienstbotenzimmer befanden, wurde auf 13 fl. 40 kr.  
 angegeben, und da Joseph B. schon oftmals wegen Diebstahl abgestraft  
 wurde, so stellte sich die versuchte That in doppelter Hinsicht als Ver-  
 brechen dar. Derselbe war in Brünn viermal wegen Uebertretung des  
 Diebstahls mit Arrest und Ruthenstreichen, dreimal als Verbrecher mit  
 schwerem Kerker abgestraft und zweimal aus Mangel hinreichender Be-  
 weise entlassen worden; hierauf war er nach Wien gekommen, und über-  
 stand daselbst eine Strafe von zwei Jahren schweren Kerker. Bei Ver-  
 lesung dieser Akten schien es, als bebe der Angeklagte beim Rückblicke  
 auf seine Vergangenheit vor sich selbst zurück; Blick und Stellung wur-  
 den unruhig, und als ihn der Herr Präsident zum letzten Male fragte,  
 ob er noch bei seinen früheren Angaben verharre, legte er stotternd ein  
 Bekenntniß ab und bat um Milde. Der Gerichtshof setzte die beantragte  
 vierjährige Kerkerstrafe auf drei Jahre schweren Kerker herab.

Neubau, 3. März. Heute Nachmittags wurde im hiesigen Bezirks-  
 gerichte unter andern ein Fall wegen einer körperlichen Verletzung und  
 unerlaubten Kartenspiels um Geld verhandelt. Drei Drechslergesellen  
 hatten nämlich am verflohenen Sonntag in einem Gasthause der Frau  
 Magdalena Kr. um einen Pfennig „präferanzelt,“ waren beim Aus-  
 zahlen mit einander in Streit gerathen, welcher einen Kaufhandel zur  
 Folge hatte, in welchem der eine von ihnen mehre bedeutende Verletzun-  
 gen am Kopfe erlitt. Es wurde deshalb der Thäter zu 14 Tagen Arrest  
 verurtheilt; aber auch seinen beiden Kameraden wurde eine sechsständige  
 Arreststrafe zuerkannt, weil den Arbeitsleuten und Gesellen nicht nur das  
 Hazardspiel, sondern überhaupt jedes Spiel um Geld durch ein Regie-  
 rungscircular vom Jahre 1804 verboten ist. Der Frau Wirthin, welche

ihre Gäste kannte und denselben das Spielen um Geld in ihrem Lokale  
 gestattete, wurde eine Geldbuße von 2 fl. C. M. anferlegt.

Ein anderer Angeklagter war der Lehrling Heinrich St., welcher,  
 um sich Cigarren zu verschaffen, den Dpferstock geplündert hatte, welcher  
 sich bei der kleinen Johannesstatue, vor dem Palais der ehemaligen un-  
 garischen Leibgarde am Glacis, befindet. Heinrich St. war dabei sehr  
 vorsichtig zu Werke gegangen. Er hatte sich ehrfurchtsvoll der Statue  
 genähert, leerte dann die Sammlungsbüchse, welche seit einem frühern  
 Angriffe noch immer einer Reparatur vergebens entgegensteht, mit ent-  
 blößtem Haupte, und schlug dann nach geihanem Werke ein dreifaches  
 Kreuz. Allein ein zufällig hinzugekommener sogenannter „Civilwachdiener“  
 traute der Andacht des kleinen Frevelers nicht, und stellte ihn zur Rede,  
 worauf derselbe auch sogleich die That gestand. Die Summe des aus  
 dem Dpferstocke entwendeten Gutes belief sich auf 6 kr. C. M., wofür  
 Heinrich St. nun durch 8 Tage in Arrest büßen muß.

## Wiener Neuigkeiten.

\* Gestern Morgens um halb sieben Uhr wurde Alarm geschlagen,  
 um die Ueberzeugung zu gewinnen, binnen welcher Zeit die Garnison be-  
 waffnet versammelt sein würde. Se. Majestät war der Erste auf dem  
 Versammlungsorte, Josephstädter Glacis, und binnen 20 Minuten kan-  
 den schon 12,000 Mann schlagfertig da. Diese Erscheinung gibt ein ehren-  
 volles Zeugniß für unsere Truppen und liefert den Beweis, daß im Frie-  
 den dieselbe Ordnung und Mannszucht wie im Kriege gehalten werde.  
 Das ist wohl die erste und wesentlichste Bedingung, die vorzüglich von  
 guten Führern abhängt, und es mag dieses Beispiel den Beweis liefern,  
 daß die Garnison von Wien in ein anderes Stadium getreten ist, als es  
 im Jahre 1848 der Fall war.

Nun knüpfte sich aber an dieses militärische Manöver eine andere  
 Erscheinung, die uns innig erfreute. Als die Truppen, die in der Kaserne  
 zu Meidling bequartirt sind, durch Sautendorf marschirten, verbreitete  
 ein Böswilliger die Nachricht, in der Stadt sei ein Kravall ausge-  
 brochen. Mit Blitzgeschwindigkeit durchlief diese Nachricht die Straßen und  
 wahrscheinlich gab sich die noch immer im Stillen wirkende Umsturzpartei  
 der tröstenden Hoffnung hin; es werden sich schnell die Arbeiter erheben,  
 um ihr Blut für die selbstsüchtigen Pläne dieser Unruhstifter hinzugeben.  
 Doch was geschah? Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, hat sich  
 auch nicht ein Arbeiter erhoben, sondern von allen Seiten wurde von  
 den Arbeitern der feste Wille ausgesprochen, wenn es in Wien wieder zu  
 einem Kravalle käme, so würden sie sich selbst gegen die Unruhestörer erhe-  
 ben, die nur Unglück und Verderben über sie brachten.

Dieser Ausspruch ehrt in der That die Gesinnung einer Klasse der  
 Bevölkerung, auf welche die Umsturzpartei ihre Hoffnungen setzt, und wir  
 können dieses Beispiel vielen zur Nachahmung empfehlen, die sich mit  
 ihren guten und loyalen Gesinnungen brüsten, die jedoch außer den schönen  
 Worten für dieselben nichts opfern wollen. Doch an der guten Gesinnung  
 der Arbeiter haben wir nie gezweifelt, nur die Arbeitsscheuen sind gefähr-  
 lich, und wird mit der Enifernung aller Bagabunden mit derselben  
 Strenge fortgeföhren, als es bisher geschieht, so geben wir uns der trös-  
 tenden Hoffnung hin, daß das militärische Manöver, welches heute statt  
 fand, niemals im Ernste in das Leben treten werde.

\* Se. Majestät der Kaiser hat eine neue Adjustirung, Ausrüstung  
 und Armirung des Flotillenkorps angeordnet. Nach derselben erhalten  
 sowohl Offiziere als Mannschaft Waffenröcke und Pantalons von dunkel-  
 blauem Tuche, erstere mit lichtblauen Aufschlägen, die Offiziere einen drei-  
 eckigen, die Mannschaft einen Matrosenhut von schwarzlackirtem Leder, die  
 Offiziere den Infanteriefädel, zu Schiff einen Dolch, die Mannschaft Jäger-  
 Kammergewehre und Haubajonnete.

\* Der nach Wien einberufene Herr Civil- und Militärgouverneur  
 von Siebenbürgen, FML. Freiherr v. Wohlgenuth, ist sammt Gemalin  
 Sonnabend Abends in Pesth eingetroffen. Wie die „P. Jtg.“ meldet:  
 ist Se. Excellenz unterwegs ernstlich erkrankt, und muß in Pesth das  
 Bett hüten.

\* Im Handelsministerium werden jetzt eifrige Beratungen über die  
 Tracirung der Verbindungsbahn zwischen der Nord- und Südbahn gepflo-  
 gen. Wenn diese, so wie die Vergrößerung des Nordbahnhofes, beschloffen

ist, werden die Arbeiten alsogleich in Angriff genommen werden. Jedemfalls sollen neben der Bahn die Hauptstraßen beibehalten werden.

\* In Triest wurde am 1. März das k. k. Marine-Erziehungshaus eröffnet, wozu die Villa Recker auf vier Jahre gemiethet wurde.

\* Wie wir hören, haben mehre Generale eine Eingabe an Se. Majestät den Kaiser beschloffen, worin dieselben eine Gehaltserhöhung für die subalternen Offiziere beantragen, da es bei dem jetzigen Stande der Sagedenselben sowohl im In- als Auslande unmöglich sei, auch nur die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen.

\* Bekanntlich erregte es im verflossenen Herbst viel Gerede, daß dem Pester Wundarzt Herrn Störz (einem Israeliten) untersagt wurde, christliche Gesellen in seiner Offizin anzustellen. Wir können nun melden, daß dies Verbot von Seite der k. k. Statthaltertschaft wieder aufgehoben wurde.

\* Da in letzter Zeit mit der Benützung der Reisedokumente Mißbräuche und strafbare Unterschleife verübt wurden, so sind die Behörden angewiesen worden, diese Dokumente möglichst genau und mit der größten Vorsicht auszustellen, denselben jedesmal die genaue Personbeschreibung beizufügen und speziell das Gewerbe oder die Beschäftigung des Reisenden anzuführen.

\* Herr Markus Schay, dem neuerlichst das Preßburger Bürgerrecht verliehen wurde, hat aus diesem Anlasse dem dortigen Bürgermeister Herrn Franz Kampfmüller 450 fl. C.M. zur Verteilung an mehre, von dem Geber bestimmte Anstalten übergeben.

\* Für die neue Kirche in Lerchenfeld will die Akademie eine Konkurrenz zur Herstellung der Bilder ausschreiben.

\* Es wurde der Antrag gestellt, daß die aus Oesterreich nach London gebrachten Gegenstände zur Industrieausstellung nach Schluß derselben insgesammt hieher transportirt und in gleicher Weise exportirt werden sollen.

\* Herr Direktor Karl wird den von ihm begründeten „Verein zur Befreiung armer Kinder am heiligen Christabend“ nach binnen Kurzem zu erwartender Statutengenehmigung sogleich ins Leben rufen. An der lebhaftesten Unterstützung dieses humanen Unternehmens ist nicht zu zweifeln.

\* Die Maler Dobyschowsky und Seiger haben von dem Oberstkämmereramt den Auftrag erhalten, Gegenstände aus der neuesten Geschichte Oesterreichs bekannt zu geben, deren Ausführung sie für Se. Majestät auf sich zu nehmen gesonnen wären. Ein ähnlicher Auftrag ist an die Medailleure Radnigky, Seidan, Cesar und Lange ergangen. Wir freuen uns des hochherzigen Unternehmens, die Thaten unserer Gegenwart, die für die Zukunft unserer Vaterlande von so hoher Wichtigkeit sind, in würdiger Weise für unsere Nachkommen zu verewigen.

\* Herr Schlegel arbeitet an einer „Geschichte des mittelalterlichen Narrenwesens in Oesterreich“, wozu er den Stoff aus vielfachen archivarischen und anderweitigen Studien zusammengetragen hat.

\* Bei der hiesigen k. türkischen Gesandtschaft sollen Briefe aus Konstantinopel eingetroffen sein, welche die angebliche türkisch-ägyptische Differenz als eine reine Erfindung hinstellen.

\* Der Kassier des hiesigen Männergesangsvereines, ein hiesiger Kaufmann, Hr. W., der vor einigen Tagen flüchtig geworden, hat sich unter Anderem auch der Vereinskasse im Werthe von beiläufig 1100 fl. C.M. als Diaktum bemächtigt.

\* Ein junger Bursche in Pesth wollte sich einen Faschings-Tur machen, und da er mit einem k. k. Jäger-Gemeinen bekannt war, zog er dessen Militärkleider an und wollte sich seinen Kameraden als Soldat vorstellen; doch zufällig wurde ihm der Spaß vereitelt, und unter Wegs ward er durch die k. k. Polizei aufgegriffen und arretirt.

\* Am 28. März 1851 um die zehnte Vormittagsstunde wird bei dem k. k. Oberst-Jägermeisteramt in Wien, auf der Augustinerbaßei Nr. 1153, über die Lieferung der für den Thiergarten vom Mai bis inclusive Oktober 1851 erforderlichen Schüttkörner von circa 3500 Meßen Kukuruz, eine Versteigerung mit Vorbehalt der höheren Ratifikation abgehalten werden.

\* In Brünn ist dieser Tage in drei Vorstadt Häusern die Cholera ausgebrochen und hat, ohne sich weiter zu verbreiten, daselbst 15 Menschen als Opfer gefordert.

\* Die vorgestrige Schwurgerichtsverhandlung war von einem Interesse begleitet, welches ein Zuhörer zum Besten gab, der vor den Präsidenten gestellt werden mußte, weil er der wiederholten Aufforderung des wachhaltenden Gensd'armen, sich ruhig zu verhalten, keine Folge gab. Während der Präsident denselben mit einem Verweise entließ, benahm sich das Publikum insgesammt etwas laut und der Gensd'arme erwähnte daselbe zur Ruhe, welche aber erst dann eintrat, als der Präsident bemerkte hatte, daß das Recht, eine Aufforderung an das Publikum zu erlassen, im Gerichtssaale nur ihm allein zukomme.

\* Das Elßium des Herrn F. Daum, welches heuer, wie kaum in früheren Jahren, sich eines ungetheilten Beifalles zu erfreuen wußte, wird nun auch während der Fastenzeit, und zwar an den Sonntagen am 9., 16. und 23. März, eröffnet sein.

\* Gestern war die Pfarrschule unter den Weißgärbern Zeuge einer erhebenden Feierlichkeit. Es wurde nämlich das, von der Gemeinde angekaufte Bildniß Sr. Maj. des Kaisers festlich geschmückt, in den Schullokalitäten im Beisein der Gemeindevorstände, der Pfarrgeistlichkeit und vieler Bürger aufgestellt, und damit eine Beihilfung von 80 Armen verbunden, wovon jeder einen Betrag von 30 kr. C.M. erhielt.

\* Die Stadt Zeln wurde Dienstag von einem schrecklichen Brandunglück heimgesucht, das gegen 100 Häuser vernichtete. Alle Anstrengungen, dem Brande Einhalt zu thun, blieben bei dem heftigen Sturme erfolglos. Es waren 16 Spritzen gegenwärtig und die braven Pioniere entwickelten eine heldenmüthige aufopfernde Thätigkeit, aber die Versuche, das Feuer zu löschen, waren vergeblich. Nur durch das Abreißen mehre Häuser konnte dem schrecklichen Elemente Einhalt gethan werden. Leider sind auch einige Menschenleben zu bedauern; es werden 7 Menschen vermißt. Das Feuer brach um 5 Uhr Morgens aus, und soll dadurch entstanden sein, daß in einem Stalle, in welchem das Abkalben einer Kuh abgewartet wurde, das Licht, von der Magd, die eingeschlafen war, unbewacht blieb und die vorhandenen feuerfangenden Stoffe leicht entzündete.

\* Am kommenden Sonnabend wird, wie wir vernehmen, der galante Tausendkünstler Herrmann sein Publikum durch Spenden verschiedener Sorten von Gefrorenen erfreuen, das er in kaum geahnter Menge zum Vorschein (und wohl auch bald wieder zum Verschwinden) bringen wird. Von Wien aus wird dieser Künstler zunächst Pesth (deutsches Theater), Preßburg, Prag, Graß und Triest besuchen, später Lemberg und eine größere Reise nach der Türkei antreten.

\* Am 24. Februar besuchte der Präsident der französischen Republik den Gottesacker von „Est“, um sich mittelst des Augenscheines zu überzeugen, wie die Todten in den sogenannten gemeinschaftlichen Gräbern oder Schächten beerdigt werden. Er ließ einige Worte des Tabeis über die gefehrwidrige Art der Beerdigung der armen Leute fallen, und man erwartete demnach, daß nächstens eine wünschenswerthe Aenderung in der Beerdigungsart der Armen vorgenommen werden wird. Auch der Erzbischof von Paris soll sich gegenwärtig mit dem Entwurfe einer neuen Regelung in Betreff verschiedener Theile der religiösen Dienstleistung bei der Beerdigung der armen Volksklassen beschäftigen.

\* Gestern erregte am Haidenschuß ein, im höchsten Grade betrunkenener Mann dadurch einiges Aufsehen, daß er in seinem Laumel in die Auslage des dort befindlichen Kaufmanns W. fiel und ihm auf diese Art, durch das Eindringen mehrerer Fenster, höchst unwillkommene Auslagen verursachte.

\* Vorgestern Abends wurde im Magleinsdorfer Friedhofe ein mehrmonatlicher, lebensunfähiger Foetus aufgefunden, welcher in Fegen eingewickelt war, und von dem dortigen Todtengräber bemerkt wurde.

\* Vorgestern Morgens wurde aus dem Wiener Donaukanale unterhalb der Erdbergerlinie der Leichnam eines unbekanntes Mannes, anscheinend der Arbeiterklasse angehörig, herausgezogen. Er befand sich bereits im zweiten Stadium der Verwesung.

## I r l a n d.

— **Brünn**, 1. März. Franz Wrana, Beamter bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft zu Boskowitz, hat sich am 14. Febr. aus bis jetzt unbekanntes Gründen durch einen Pistolenschuß selbst entleibt. — Der Todtengräber zu Wrahawitz fand am Friedhofe die Leiche eines neugeborenen Kindes in Fegen gehüllt. Alle Nachforschungen nach der entmenschten Mutter blieben bis jetzt fruchtlos; dem Anscheine nach ist das unglückliche Kind erwürgt worden. — Im Orte Drazowitz brach am 12. v. M. Feuer aus, welches 8 Wohngebäude nebst Stallungen und Nebengebäuden in Asche legte und in dem 8 Stück Vorstenvieh und 2 Kälber umkamen.

— **Pribram**, 26. Febr. Früh um 6 Uhr wurden im hiesigen Bergwerke ober dem 20. Hauptlaufe 6 Stürzungen verschüttet. Die eigene Unvorsichtigkeit gab Veranlassung zu diesem Unglücksfall; sie leisteten dem gewöhnlichen Warnungsrufe des Hegers: „daß losgeschossen werde,“ keine Folge, und begaben sich nicht auf die ihnen angewiesenen Rettungsorte. Durch die Erschütterung beim Losbrennen löste sich ein Gangtheil von ungefähr 50 Zentner Gewicht und verschüttete die Unvorsichtigen, wovon Einer unverletzt, Vier todt blieben, und Einer verwundet wurde.

— Der Fürst-Primas von Ungarn hat einen Hirtenbrief an die Geistlichkeit erlassen, worin er sie auffordert, jährlich einen Theil ihrer Einkünfte zur Erhaltung der Seminarien zu widmen.

— **Preßburg**, 5. März. Die Zahl der bereits eröffneten k. k. Tabakverchleife beläuft sich im Innern der Stadt gegenwärtig auf 4 und in den Vorstädten auf 2. — Sämmtlichen Tabakhändlern, welche durch die Einführung des Tabakmonopols zu Schaden gekommen, soll dem Vernehmen nach die Konzession erteilt worden sein, sich ein wie immer Namen habendes Geschäft zu errichten und ad personam fortzuführen zu dürfen.

— Aus Naab schreibt man der „Pest. Ztg.“ daß eine den gebildeten Ständen angehörige Dame ihrer Dienstmagd mit einem Küchenhakenmesser den Kopf einschlug, so daß die Unglückliche nach einigen Stunden den Geist aufgab.

— **Gyula**, 26. Febr. (Pest. Ztg.) Die Streifung gegen das Raubgesindel war in Bihar, Bales und Ganad diesmal vom besten Erfolge. Fabian, der berühmte Räuberanführer, sammt seinen schon früher eingebrachten Spießgesellen, wie auch der gefürchtete Ganader Räuber Marczy sammt einem seiner Helfer sind nicht nur gefangen genommen, sondern auch als dem Standrechte verfallen, wie ich aus glaubwürdiger Quelle erfahre, bereits hingerichtet. Zu bedauern ist das Leben eines wackern Gensd'armieoffiziers, der, durch Fabian's Kugel getroffen, als Opfer seines Heldenmuthes in Szalonta fiel. Auch die Aufgreifung Marczy's kostete einen schweren Kampf in der Gegend von Malo, wobei sich die Streiftruppen und die Gensd'armie gemeinschaftlich auszeichneten. Es ereignete sich bei dieser Affaire ein besonderer Fall. Während des Hitzigen Gesichts war einer der Räuber (viere waren beisammen) als todt liegen geblieben; als nun Marczy mit einem Konsorten überwältigt und gefangen genommen worden war, wollte man den Todten auf einen Wagen laden, fand aber den Platz leer und bloß die Spur einer ungeheuren Menge Blutes. Es ist die Vermuthung, daß der vierte Räuber, der sich gerettet, ihn aufgenommen und mit ihm zu Pferd davon eilte.

— **Mailand**, 1. März. Die offizielle „Mailänder Zeitung“ bringt in ihrem nichtamtlichen Theile einen übrigens unverkennbar aus offiziöser Quelle geflossenen Aufsatz, worin der am 24. d. bezüglich der Ausgewanderten erlassene Kais. Erlass erläutert wird. Trotz eines durchaus unverantwortlichen Benehmens und ungeachtet einer im Auslande permanent unterhaltenen Verschwörung habe gleichwohl die kaiserliche Gnade wieder die Oberhand über die Strenge behauptet. Die Emigranten seien in die Kategorie befugter Auswanderer gestellt, der Sequester von ihren Besitztungen gelöst worden. Die Kais. Regierung habe damit einen Beweis von wahrhaft außerordentlicher Güte gegeben, sie gebe den Emigranten gewissermaßen zu verstehen, es möchten dieselben ihre Umtriebe fernerehin aufgeben, sich in ihrem neuen Vaterlande dauernd heimisch machen, dafür sei sie gerne bereit, das Geschehene zu vergessen und wolle dem ferneren Gebahren mit ihrem Vermögen kein Hinderniß in den Weg legen.

— **Cattaro**, 22. Febr. Die Einfälle der Montenegriner und Grahojlaner in der Herzegovina dauern fort. Täglich kehren mehr oder minder zahlreiche Horden mit einer bedeutenden Beute von Vieh zu ihren Häusern zurück und werden wieder durch neue Horden abgelöst. — Die Nemesis rächt die Montenegriner schwer an den Türken! Die Mohamedaner bilden in jener Provinz bei weitem den geringeren Theil der Bevölkerung und sie sind zu dem so entmuthigt über die drohende Haltung der Raja, daß sie für ihre eigene Existenz besorgt sind und Hilfe von ihren Glaubensgenossen zu verlangen nicht wagen. Die Grahojlaner und Montenegriner wissen diesen Umstand vortreflich zu benutzen und richten ihre Angriffe ungestraft vorzugsweise gegen die Türken. Es heißt allgemein, daß ein ähnlicher regelloser und anarchischer Zustand seit Menschengebunden nicht in der Herzegovina geherrscht habe. Unter den letzten Raubanzügen hat jener zu Duka in der Herzegovina, der von einigen Montenegrinern von Ceva unter Anführung des Pope Luka Inovic stattfand, das meiste Aufsehen erregt. Acht Muselmänner wurden dabei getödtet und ihre abgeschuittenen Köpfe werden zum Theil den Nachbarn der Montenegriner sättigen und als Vergeltung für ihre 6 Kameraden angesehen, die vor Kurzem bei dem Ueberfall der Türken in Dkuffa und Nikic gelegentlich der Verfolgung einer Horde Montenegriner, die ihre Beute nach Dkuffa heimzuschleppen, von den Türken erschlagen wurden. Reisende, die aus Albanien kommen, versichern, daß die Spizzanoten und die Bewohner von Antivari einen Einfall in Montenegro beabsichtigen und ihr Vorhaben nächster Tage in's Werk setzen wollen, ohne jedoch österreichisches Gebiet zu verlegen.

### Ausland.

— **Berlin**, 2. März. Es wurden diejenigen Personen hier verhaftet und verfallen der Untersuchung, bei denen Druckschriften aus dem Jahre 1848 gefunden wurden.

— **Berlin**, 2. März. Sefeloge ist in die Irrenanstalt nach Halle abgeführt worden. Die „W. Z.“ macht über die gepflogene gerichtliche Untersuchung noch folgende Mittheilung: Im Laufe derselben waren Zweifel in Betreff der Zurechnungsfähigkeit des Sefeloge entstanden und es waren daher die Geh. Medizinalräthe Martini und Casper mit der Exploration des Gemüthszustandes desselben beauftragt worden. Diese gaben einstimmig ihr Gutachten dahin ab, daß derselbe als völlig unzurechnungsfähig zu betrachten wäre. Dies Gutachten ist von der höchsten medizinischen Instanz des Landes, der wissenschaftlichen Deputation des Kultus-Ministeriums, bestätigt worden. Die Anklage-Senate des hiesigen Stadtgerichts und des Kammergerichts haben in Folge dessen den Sefeloge außer Anklage gestellt und er ist vom hiesigen Stadtgericht dem hiesigen Polizeipräsidenten überliefert worden, um seine Unterbringung in

eine Irrenanstalt zu bewirken. Die Irrenanstalt zu Halle ist zur Aufnahme des Sefeloge bestimmt worden, weil er durch seinen Vater zunächst der Provinz Sachsen angehört und ist derselbe daher am Mittwoch früh dorthin transportirt worden, wo er unter Vormundschaft gestellt und wahrscheinlich lebenslanglich detinirt werden wird, da sein Zustand als ein unheilbarer erscheint und die Möglichkeit eines Rückfalles nie auszuschließen ist.

— **Paris**, 28. Febr. Die heutige Sitzung der Nationalversammlung, in welcher über den Kredit für das römische Okkupationsheer debattirt wurde, war eine äußerst stürmische und zeigte das Ministerium in seiner ganzen Schwäche. Der Minister konnte den heftigen Angriffen der Linken gegen die päpstliche Regierung auch nicht die geringste Erwiderung entgegensetzen, wenn ihm nicht General Dubinot und Passy zu Hilfe gekommen wären. Letzterer machte die bemerkenswerthe Erklärung, daß so lange Oesterreich einen Mann in den Legationen stehen hat, Frankreich seine Truppen nicht aus Rom ziehen werde. Der Kredit wurde endlich doch, wie im vorigen Jahre, mit 463 gegen 196 Stimmen votirt.

— **London**, 3. März. (L. D.) Lord Wellington rieth der Königin, das Ministerium im Amte zu belassen. Lord Russell hat sein Bleiben angezeigt, verlangt aber Vertagung. Am Freitage wird die Diskussion der antipapistischen Bill vorgenommen. Das Budget ist verändert. Die Reduktion der Einkommensteuer auf ein Jahr wird erwartet.

— **Rom**, 25. Febr. Marquis Grimaldi und La Pierre haben der päpstlichen Regierung ein Armeereformprojekt vorgelegt, nach welchem das Heer zu einem Drittel aus Schweizern, zu einem Sechstheil aus Spaniern, zu weiteren sechs Theilen aus Irländern, Franzosen und der inländischen Gensd'armie bestehen soll. Die Infanterie soll auf sechs Bataillons zu 1200, die Kavallerie auf vier Eskadrons zu sechshundert Mann nebst entsprechender Artillerie gebracht werden.

— **Bologna**, 28. Febr. Die päpstlichen und österreichischen Truppen sind den Raubbanden fortwährend auf den Fersen und haben dieselben bereits zum großen Theile aufgetrieben und in die Gebirge versprengt. Monsignore Jacchia, ein Prälat vom hohen Geiste und gemäßigten Gesinnungen, ist zum Delegaten von Maccrata an die Stelle eines Laien, welcher diesen Posten zeitweilig bekleidet hat, ernannt worden.

— **Ferrara**, 28. Febr. Heute sind 1300 Mann k. k. österreichische Truppen mit 26 Offizieren hier eingetroffen und werden morgen nach Bologna abmarschiren.

— **Genua**, 1. März. Zu Gunsten der italienischen Emigration ward gestern eine dramatische Vorstellung veranstaltet, deren Reinertrag 18,000 Frks. betrug.

— **Warschan**, 1. März. Der „Schles. Ztg.“ entnehmen wir: Auf Verwendung des Fürsten-Statthalters gestattete der Kaiser den polnischen Emigranten Florian Dembowski, Joh. Dgrobjinski, Stanislaw und Joseph Ring aus Frankreich nach Polen zurückzukehren; doch wird ihnen weder ihr konfisziertes Vermögen zurückgegeben, noch ist ihnen gestattet, sich über ihre adelige Geburt zu legitimiren. Ferner hat der Kaiser dem Joseph Kaminski, der im Jahre 1834 politischer Ursache halber zur Ansiedelung nach Sibirien verbannt wurde, erlaubt, nach Polen zurückzukehren, wenn er durch seine jetzige Aufführung und gute Gesinnung wenigstens theilweise sein Vergehen zu verwischen vermag; doch wird ihm weder sein Adel noch sein konfisziertes Vermögen ersetzt. Dem Michael Mirecki, ehemaligem Baueleben in Berlin, welcher wegen Antheil an dem mißlungenen Aufstandsversuche im Jahre 1846 zur schweren Zwangsarbeit nach Sibirien auf unbestimmte Zeit verurtheilt wurde, hat der Kaiser seine Strafszeit bis Ende 1856 angelegt; doch soll er nachher in Sibirien angesiedelt bleiben. — Mittheilungen aus Petersburg zufolge, sind in dem Altai-Gebirge bedeutende Silbergruben entdeckt worden, deren Ausbeutung mit Eifer betrieben wird.

### Puntes aus der Zeit.

\*\* In Paris fand dieser Tage ein komischer Straßen-Spektakel statt. Vor einem Friseurladen nämlich, an dessen Fenster, wie dies üblich, sehr schöne Wachsbüsten freilist und elegant gekleidet, zur Schau standen, erregte eine derselben die Aufmerksamkeit eines jungen Engländer, der nun mit lauter Stimme dem Wachsgebilde Elogen zu sagen begann. Das Publikum sammelte sich alsbald um den begeisterten Liebhaber, der endlich, durch die Umgebung zur Wirklichkeit zurückgerufen, sich in den Laden drängte und den Eigenthümer in gerademrecht Französisch frug, was er für seine Puppe haben wolle. Der Friseur verweigerte den Verkauf, da warf der junge Mann ihm plötzlich zehn Louisd'or auf den Ladentisch, packte die Büste und war mit einem Satz zur Thür hinaus. Draußen empfing ihn und den nacheilenden Eigenthümer der Jubel des Publikums; der begeisterte Engländer bahnte sich jedoch mit einigen Borerstößen den Weg und gelangte glücklich bis in sein Hotel. Als nun einige Stunden später der Friseur dahin kam, um sein Eigenthum zu reklamiren, wurde er von dem Engländer zu einem förmlichen Borerkampf herausgefordert, und nur dem ernstlichen Einschreiten der Polizei gelang es, ihm seine Wachsbüste wieder zu schaffen.

Am 13. Februar wurde im k. Theater von Madrid „der Mohr von Venedig“ aufgeführt. Fel. Frezzolini hatte die Partie des Dibelto zu singen. Kurze Zeit vor der Aufführung der Oper hatte sie die Nachricht erhalten, daß ihre Mutter, welche in Orvieto wohnte, gestorben ist. Trotz dieses inneren Schmerzlichen Gefühles wollte sie in der Oper keine Schwäche beweisen, und leistete daher im ersten Akte wirklich Auserordentliches, so daß sie sich selbst übertraf; doch ward man einer ungewöhnlichen Nervenüberreizung gewahr, deren Ursache man nicht ergründen konnte, und bemerkte zugleich eine merkwürdige Aenderung ihrer Gesichtszüge.

Sie erhielt auch einen rauschenden Applaus. Als man sie jedoch im zweiten Akte unter einem allgemeinen Klatschen stürmisch heraustrief, trat sie hervor, verbeugte sich und — sank ohnmächtig auf die Bühne hin. Die Gardine sank; man brachte sie endlich wieder zum Bewußtsein; der Regisseur erschien auf der Bühne und erklärte den Grund dieses Unfalles. Das gesammte Publikum nahm an dem Mißgeschick dieser trefflichen Sängerin den lebhaftesten Antheil, verbot die Fortsetzung der Oper, und verließ — von Bewunderung eines so seltenen Muthes gegen diese große Künstlerin begeistert — augenblicklich das Schauspielhaus.

# Feuilleton.

## Der magharische Guerilla.

(Aus dem Ungarischen.)

(Schluß.)

Andern Tages wurde die historisch = denkwürdige Schlacht bei Branjicko geschlagen.

Auf den Höhen lagerte ein starkes, ausgerüstetes, wohlverproviantirtes und mit allem Nöthigen ausgerüstetes, gegen die grimmige Kälte geschütztes, mit schweren Geschützen hinreichend versehenes, gut disciplinirtes Heer, des Angriffs gewärtig. Es waren die Kaiserlichen.

Unten im Thale standen ermüdete, schlecht gekleidete Truppen in viel geringerer Anzahl; sie waren, ohne Winterquartiere, von den rauhen, eisigen Stürmen hart hergenommen, durch schlaflose Nächte geschwächt, mangelhaft bewaffnet, mühslich verproviantirt, und wurden nach einem Rückzuge von über sechzig Meilen ohne Raß zum Sturm der steilen Höhe geführt. Dies war die ungarische Kriegsmacht.

An der Spitze dieser letzteren Truppen stand ein schlächter Krieger in grauem Lagermantel, dessen feurige Augen und ungebrochener Muth seine Unerschrockenheit im Kartätschenregen bezeugten. Dieser Mann war Guyon.

Der Kampf wüthet, und ist um so schrecklicher, weil die einander gegenüberstehenden Kräfte sehr ungleich sind. Die vielfältigen Vortheile des stärkeren Gegners wurden noch durch die Position selbst verdoppelt. Die von der Höhe gegen das Thal gerichteten Feuerschlünde spien ihre vollen Ladungen in gerader Richtung auf Guyon's Truppen.

Diese waren trotz all' ihrer Anstrengung und muthigen Ausdauer gezwungen, sich zurückzuziehen.

Guyon verhöhnte sie, ließ von rückwärts mit Kartätschen feuern, und zwang sie so, die in Brand gerathene Standarte an der Spitze, nochmals ins Feuer zu gehen.

Die heldenmuthigen Truppen verdeckten mit den Armen das Angesicht, um das Furchterliche des Augenblickes nicht ansehen zu müssen, und stürmten wie Meeressäthen, das Bajonnet gefaßt, die Anhöhen hinan.

Da ließ sich aus dem Innern der seitwärts gelegenen Walbung ein dichtes Kleingewehrfeuer vernehmen, und herausstürmte eine starke Schaar Gurbanisten, den Angriff gegen die Flanke der ungarischen Truppen richtend.

Zu gleicher Zeit langten auch im Thale von Gilmärschen ermüdete Guerilla-truppen an, und stellten sich in Schlachordnung auf. . . . Es war Sobovec's Truppe; sie bezeugte in Haltung und Manöver die besondere Energie und Volkshümmlichkeit, die der Führer genoss.

Die Gurbanisten waren bereits nahe daran, über eine mit Ruinen-Trümmern bedeckte Höhe die steile Höhe von Branjicko zu gewinnen, um so Guyon's Schaaren in's Kreuzfeuer zu bringen und das gräßliche Blutbad im Thale zu vollenden.

In diesem Augenblick aber erschien hinter der neuangegangenen Truppe, aus der Thalschlucht kommend, ein Weib in ländlicher Tracht, auf einem kleinen Pferdchen reitend.

Gewiß zog sie ein dunkles Vorgefühl den Guerilla's nach. . . .

Die Gurbanisten ließen bereits im Erklimmen ihr „Hurrah!“ ertönen.

Im Karriere reitet das Weib an die Seite des herelid nach dem Kampfsplatz

ellenden Sobovec, ergreift ihn an der Schulter, und ihn mit unbewusster Gewalt rüttelnd, ruft sie ihm gellend die Worte in die Ohren: „Wo Du gegenwärtig bist, kann Guyon nicht untergehen!“

„Du sprichst wahr, Slavinka, Guyon darf nicht untergehen!“ erwiderte Sobovec mit starker Stimme, durch die Gegenwart des geliebten Wesens elektrisirt, und führte sein Haupt im Sturmschritt den Gurbanisten entgegen, um die Kugeln derselben von Guyon's Truppen abzuwenden.

Der tapfere Guerillahauptmann drang immer weiter vor. Endlich erreichte er die Plattform des Berges, auf welcher eben auch die Gurbanisten anlangten. Sie flogen links und rechts in die Tiefe.

Plötzlich bildete sich ober den steilen Felswänden ein Säbelgefecht; eine große, breite Klinge sah man in der Sonne blitzen, unter deren schnellen Kreisen viele der Kämpfer fielen. — Es war dies der muthige Guerilla.

Des Gegners Schaaren um ihn her mehrten sich fortwährend. Die Seinigen aber konnten sich ihm nicht nahen, denn nur ein sehr enger Paß führte dahin, und dieser wurde ober den gefallenem Leichen stets von neu herandrängenden Gegnern vertheidigt.

Von der Uebermacht bewältigt, stürzte ein in grüne mit rothen Schuiren besetzte Kleidung gefüllter Körper vor der hervorragenden Felsenspitze in die gährende Tiefe. Das Schwert entfiel im Streiche der kräftigen Faust und flog flügend dem fallenden Helden nach.

Es war Sobovec.

Slavinka fiel mit einem Schrei bewußtlos zu Boden.

Guyon siegte. Die Rajade vom Stromfalle aber ward von dieser Zeit an unsichtbar.

Von dieser Zeit ab wird jeden Sommer die verlassen Hütte am Sturzbahe in der Nähe von Branjicko von unsichtbaren Händen gereinigt und geziert, und auf dem schönen grünen Rasen um dieselbe Linien zum Bleichen der Sonne ausgelegt. Oberhalb der Hütte aber werden ebenfalls von unsichtbaren Händen Alpenglocklein rings um einen Granitblock gepflanzt, der einem Grabsteine ähnlich sieht und die einfachen Worte eingegraben trägt: „Der Guerilla.“

## Sür Buchdruckereien.

Der Gefertigte empfiehlt die von ihm hier zuerst eingeführten und bereits in mehren Druckereien mit großem Vortheile in Anwendung gebrachten Linien aus Zink, welche sich von den gewöhnlichen aus Schriftzeug erzeugten durch ihre Dauerhaftigkeit auszeichnen. — Die Preise sind so gestellt, daß sie bedeutende billiger kommen, als jene von Schriftzeug, da ein Drittheil mehr Linien ein Pfund bilden.

### Preise der Tabellenlinien.

### Preise der Stücklinien im Sortiment.

G. M.		G. M.	
1 Pfund	Fünfstel-Petit, 20—24 Zoll lang, 1 fl. 30 fr.	1 Pfund	Fünfstel-Petit 2 fl. 30 fr.
1 "	Viertel-Petit " " " 1 " 20 "	1 "	Viertel-Petit 2 " 20 "
1 "	Halb-Berl " " " 1 " 15 "	1 "	Halb-Berl 2 " 10 "
1 "	Viertel-Cicero " " " 1 " 10 "	1 "	Viertel-Cicero 2 " — "
1 "	Halb-Petit " " " 1 " — "	1 "	Halb-Petit 1 " 48 "

Die zu den langen Linien erforderliche Blechschere liefere ich auf Verlangen für 1 fl. Alle gebrauchte Linien nehme ich das Pfund zu 8 fr. G. M. an.

Georg Zeller,

Schriftgießer in Wien, neue Wieden, Heumühlgasse Nr. 813.

[33] [3—3]

## Wiener Börsenbericht vom 6. März 1851.

Staatsfonds, Aktien, Anlehenloose.				Fremde Devisen.				Gold.										
	Gelb.	Waare			Gelb.	Waare		Gelb.	Waare									
Staatsf. 5	96 1/2	96 1/2	Lomb. Anl.	94 1/4	—	Einj. Budw.	252	253	Amsterd.	2 Monat	180	—	Evorno	2 Monat	126	—	Kais. Münz. Dfl.	34 1/2
" 4 1/2	95	95 1/2	Banckaktien	1257	1260	Post. Renth.	—	—	Augsburg	Ujo	130	—	London	3 Monat	12.44	—	" Rand"	33 3/4
" 4	76	76 1/2	Lloyd-Akt.	124	125	Como-Rent.	13	13 1/2	Vularen	31 L. S.	—	—	Mailand	2 Monat	130	—	Napoleons'or	10.9
Verlosbare 4	88 1/2	88 3/4	Dampfsch.	538	540	—	—	—	Konstant.	31 L. S.	—	—	Mailand	Sonante	—	—	Souverains'or	17.48
2 1/2 % B. D.	81	81 1/2	Rorb. Akt.	130 3/4	131 1/4	Stierh. 40fl.	75	75 1/2	Frankfurt	—	—	—	Pariseille	2 Monat	152 1/2	—	Russ. Imperiale	10.22
Loose 1834	199	201	Mailänder	76	76 1/2	Wind. Lose	21	21 1/2	a. M.	3 Monat	129 1/4	—	Paris	2 Monat	152 1/2	—	Friedrichs'or	10.42
1839	119 1/2	119 3/4	Wloggniger	131	132	Baldstein.	19 3/4	20 1/4	Genua	2 Monat	151 1/4	—	Triest	3 Monat	—	5 %	Eng. Sovereigns	12.43
Lomb. Sch.	101	—	Dedenburg.	61 1/2	62	Stierh. 20fl.	13 1/4	13 3/4	Hamburg	2 Monat	191 1/4	—	—	—	—	—	Silber . . .	29 3/4
			Vertheb.	—	—	Reglev. L.	9 1/2	10										

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Holzwarth.

Gedruckt bei Edl. v. Schmidbauer und Holzwarth.

Der Hauptverschleiß der „Friedenszeitung“ befindet sich: Wollzeile Nr. 767, im Hofgewölbe.